

Mai 2018

blick **magazin**

in die kirche

HIMMELFAHRT

Ein christlicher Feiertag, der neu entdeckt werden will

BLAU! OBEN!

*Wie ist es so im Himmel?
Kinder blicken über den Horizont*

Himmlich!

Was ist für Sie der Himmel?

Inhalt

THEMA⁺

4 Einen Feiertag neu entdecken:
Himmelfahrt bringt uns in Fahrt

5 Die Gesichter des Himmels

6 Himmelsbilder –
von Fotografen gesehen

8 Kinderstimmen:
Dem Himmel ganz nah

9 Knockin' on Heaven's Door –
Der Himmel in der Popmusik

10 Im Fußball-Himmel:
Public Viewing in der Kirche

Fliegende Brote und der Sternenhimmel
von Wichmannshausen

11 Lichtkirche auf der Landesgartenschau
in Bad Schwalbach

Edersee: Mit dem Fahrrad von
Kirche zu Kirche

12 Kriegserlebnisse:
Der schreckliche Himmel

RATGEBER⁺

13 Karriere oder Familie:
Den Himmel erstürmen?

RÄTSEL⁺

14 Zum Himmel hoch
Zu gewinnen:
Genießer-Trip nach Göttingen

15 Sternwarten in der Region

Zum Titelbild: Himmel über der Rhön – im Vordergrund das 1923 errichtete Fliegerdenkmal auf der Wasserkuppe
Quelle: Imagebroschüre Hessen Agentur 2016 „Natur, Land, Hessen.“



Wir modernen Menschen fassen den Himmel, das Jenseits, sehr abstrakt auf: als eine Art nebulösen, raum- und zeitlosen Zustand. Menschen, die dem Tod nah waren, machten jedoch ganz andere Erfahrungen. Sie erlebten eine andere Welt – viel sinnlicher und wirklicher als das, was wir als die einzige Wirklichkeit auffassen. Diese Schilderungen halte ich für authentisch. Ich glaube, wir nehmen unsere Erfahrungen mit, unser Wissen, den Stand unserer inneren Entwicklung und unsere Beziehungen. Das ist es, was bleiben wird, und die persönliche Entwicklung wird weitergehen in Richtung wachsende Liebe und Weisheit.



Foto: De Filippo



Carola Justo (62), freischaffende Malerin aus Kassel



Wenn ich mit Gott und seinen Lebensangeboten heimisch werde, dann wird für mich ein Stück Himmel lebbar und spürbar. Leben heißt für mich, sich auf diesen Weg einzulassen und zuzulassen, dass Gott mich auf diesem zu ihm leitet. Aus dieser Gewissheit heraus darf ich das Leben mit all seinen Freuden annehmen und aber auch das darin enthaltene Leid verstehen lernen. Leben mit Himmelperspektive beginnt jetzt und hier und wird vollendet, wenn er seinen Schlusspunkt setzt.



Foto: privat



Dr. Sigurd Sadowski (45), evangelischer Pfarrer in Melsungen und Kehrenbach

IMPRESSUM

Herausgeber: Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

Redaktion: Lothar Simmank (Ltg.), Olaf Dellitt
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel
Telefon 0561 9307-152, Fax -155
redaktion@blick-in-die-kirche.de
www.blick-in-die-kirche.de



Beirat: Dr. Anja Berens, Christian Fischer,
Carmen Jelinek, Eckhard Lieberknecht,
Petra Schwermann, Detlev Wolf
Gestaltung: Lothar Simmank



Der Himmel hat mich in seiner Unendlichkeit schon immer fasziniert. Als Kind lag ich oft im Gras und beobachtete die Wolken, wünschte mir, ich könnte mit ihnen um die Welt ziehen. Aber der Himmel hat



Foto: De Filippo

immer auch eine bedrohliche Seite: dunkle Wolken und Unwetter, die manchmal überraschend aufziehen. Für mich spiegelt das ein Stück weit unsere Menschheit wider, die einerseits friedlich und harmonisch zusammenlebt, andererseits aber immer wieder todbringende Kriege hervorbringt. Ein Sinnbild für das Jenseits ist der Himmel für mich allerdings nicht, denn ich persönlich glaube nicht, dass nach dem Tod noch etwas kommt.



Lotar Nietz (75), *Betriebsschlosser im Ruhestand aus Baunatal*



Wenn ich den Himmel betrachte, erinnert er mich immer an Gott.

Daran, dass jemand von oben auf uns blickt und uns unterstützt. Deshalb bin ich mir sicher, dass Gott mich jeden Tag begleitet. Ich glaube an ein Leben nach dem Tod. Aber ich denke auch, dass man sein Leben auf Erden sinnvoll nutzen und ein guter Mensch sein sollte. Es gibt Engel, die zwischen uns und der anderen Welt unterwegs sind. Meine verstorbene Mutter hat mir zum Beispiel schon oft Nachrichten in meine Träume geschickt, die mir geholfen haben. Auf diese Weise ist sie noch immer bei mir.



Foto: De Filippo



Maryam Andaz (29), *Künstlerin und Illustratorin mit iranischen Wurzeln, Kassel*

Umfrage: Pamela De Filippo

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vor fünfzig Jahren starb Juri Gagarin. Er war der erste Mensch im Kosmos. Von ihm stammt angeblich der Satz: „Ich habe keinen Himmel, sondern nur das Weltall gefunden.“ Das hätte ich ihm schon vorher sagen können. Denn der Himmel war immer mehr als nur der Ort oberhalb der Welt. Der Himmel ist ein Symbol für Zukunft – und zwar in aller Regel: für eine bessere Zukunft. „Vater unser, der du bist in den Himmeln“, beginnt das Vater unser, wenn man es wörtlich übersetzt. Sieben Himmel kannten die Menschen bis zum Aufkommen der modernen Astronomie, und jeder hatte seine besonderen Eigenschaften. Der „siebte Himmel“ ist bis heute der Ort des Glücks und der Liebe.



Foto: medio.tv/Schauderna

Die Himmelfahrt Jesu also ist ein ganz schlichter, ganz einfacher Ausdruck dafür, dass nach seinem Leiden und Tod, nach Auferstehung und den vierzig Tagen der Begegnungen mit den Jüngerinnen und Jüngern eine neue Zeit beginnt. Der Himmel steht für Hoffnung und Vollendung in Gott, jenseits von Raum und Zeit. Mit Raumfahrt hat das nichts zu tun.

Oder doch? Die meisten Himmelsfahrer und Himmelsfahrerinnen kommen von ihren Expeditionen in das Weltall verändert zurück. Sie haben etwas gesehen, was sonst kein Mensch sehen kann: die Erde von außen. Von Juri Gagarin stammt auch der Ausdruck „Blauer Planet“. An Himmelfahrt können wir lernen, die Erde zu lieben, weil wir sie mit Gottes Augen sehen, aber auch, uns auf den Himmel Gottes, das Leben bei ihm, zu freuen.


Herzlichst
Ihr

Prof. Dr. Martin Hein
Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Herstellung: apm alpha print medien AG, Darmstadt
Vertrieb: HNA, Kassel, u. a.



www.blauer-engel.de/uz195
• ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• überwiegend aus Altpapier **HF6**

Mehr Informationen über die vielfältigen Angebote der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck finden Sie im Internet:  www.ekkw.de

Raus aus den Kirchenmauern: Himmelfahrt bringt uns in Fahrt

Ein christlicher Feiertag will neu entdeckt werden: Propst Helmut Wöllestein (Marburg) über sein ganz persönliches Verständnis von Christi Himmelfahrt

Wir beeilen uns: Die Talare überm Arm kürzen wir ab, laufen quer durch den Wald. Schon hören wir von weitem die Posaunen. Oben auf dem Berg wird der Gottesdienst sein. Ein junger Pfarrer aus Südafrika wird predigen. Himmelfahrt im Freien. Unter hohen Buchen im Maiengrün. Vier Gemeinden feiern zusammen.

Feiern unter freiem Himmel

Von allen Seiten kommen die Leute. Familien, Kinder, Grüppchen. Mit dem Trecker haben die jungen Männer Bänke gebracht. Jugendliche spielen vor, was Lukas über die Himmelfahrt Jesu erzählt (Lukas 24, 52): „Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude ...“ Der farbige Kollege begeistert mit seiner Predigt zum Thema „Abschied ohne Tränen“. Viele bleiben nachher zu Bratwürstchen und Bier.

Ich denke, so muss es sein an diesem Tag: Raus aus den Kirchenmauern, feiern unter freiem Himmel, Grenzen und Gräben überwinden, die Nachbargemeinden einladen! Es darf gegessen und getrunken werden. Es darf gelacht werden. Und keiner vermisst mehr die Safttour zum „Vatertag“.

Jesus geht, um zu kommen

So war das Himmelfahrtsfest von Anfang an gemeint: Die Jünger gehen mit Jesus raus auf den Ölberg. Sie gehen eine Station weiter in der Nachfolge. Das Fest ist ein Übergang. Ostern liegt vierzig Tage zurück, so viele Jahre war das Volk Israel in der Wüste unterwegs. Immer wieder war der Auferstandene seinen Jüngern erschienen, hat mit ihnen gesprochen und gefeiert. Nun wird er gehen.

„Auf dem Berg wurde er vor ihren Augen emporgehoben und von einer Wolke

aufgenommen“, so wird es erzählt. Jesus geht. Aber er geht, um zu kommen. Wenige Tage später, am Pfingstfest, wird er kommen in der Kraft des Geistes, wird sie bewegen, inspirieren und erfüllen. Zwischen Ostern und Pfingsten ist Himmelfahrt wie ein Gelenk im Kirchenjahr. Jesus geht weg, um zu kommen. Er ist unsichtbar und überall. Er ist nicht greifbar, und doch werden sie von ihm ergriffen.

Ich brauche den sichtbaren Himmel

Der Himmel, in den Jesus fährt, ist nicht als natürlicher Raum zu verstehen. Himmel will nicht sagen, wo Gott ist, sondern wer Gott ist: unendlich, über allem, jenseits von Raum und Zeit, jedem Zugriff entzogen, auf keinen Ort festzulegen. Reine Gegenwart: jetzt und hier.

*»Himmel
will nicht sagen,
wo Gott ist,
sondern wer Gott ist:
unendlich, über allem,
jenseits von Raum und Zeit,
jedem Zugriff entzogen,
auf keinen Ort festzulegen.
Reine Gegenwart:
jetzt und hier.«*

Also ist es egal, wohin Jesus gegangen ist? Er ist weg und er ist da – das ist genug. Es ist genug – und doch nicht.

Ich persönlich brauche den sichtbaren Himmel für meinen Glauben. Dieser ganz andere Raum, sein Licht, seine Schönheit, das tiefrotgoldene Spiel der Abendsonne oder die lichtblaue Seide jetzt im Frühling, der schwarze Samt in der Nacht, durchsto-

chen von Sternengefunkel. Wolkentürme im Sommer, das Grau der Regentage, die geballte Ladung von Blitz und Donner, die Stille. Dieses klare, reine Universum, das unseren kleinen Planeten umhüllt, das uns in der Bahn hält und Heimat gibt.

Da will ich hin!

Ich staune einfach, wenn ich zum Himmel schaue, ich atme auf, richte mich auf. Ich werde weit und leicht und überhaupt nicht von rosarot-himmelblauen Träumen geblendet. Sondern ich weiß wieder besser, wohin ich gehöre, welcher Sehnsucht ich folge. Dass dies mein Weg ist: Hinter ihm her, der in Nazareth gestartet ist, der uns ruft, ihm zu folgen und all die Geschichten vom Himmelreich zu leben, die er erzählt hat: Einer findet eine Perle und gibt alles, um sie zu haben. Alle arbeiten an einem Tag, alle unterschiedlich und abends bekommen alle den gleichen Lohn. Einer wurde überfallen, liegt an der Straße in Lebensgefahr, zwei gehen vorbei, aber einer kommt und hilft.

Das ist sein Himmel, den hat er uns gezeigt. Und da will ich hin mit ihm, hinter ihm her in sein Himmelreich. Immer ein bisschen mehr und eines Tages ganz. Wenn ich sterbe, will ich nicht nur ruhen in Frieden. Ich will lieber in den Himmel. ●



Foto: medio.tv/Schaulderma

Propst
Helmut
Wöllestein,
Marburg

Andrea Mantegna: „Himmelfahrt Christi“
(um 1464), Florenz, Galleria degli Uffizi
Foto: akg-images

Die Gesichter des Himmels

Nach Umfrageergebnissen glauben 36 Prozent der Deutschen an den Himmel. An die Hölle glauben nur 13 Prozent. Während die Hölle weitgehend entmythologisiert ist und für die meisten nicht mehr nach Schwefel riecht, hat der Himmel als Jenseitsvorstellung noch eine große Anziehungskraft. Aber wie sieht es aus im Himmel?

Schon in der Antike steht dem finsternen Hades ein lichtvoller Ort für privilegierte Tote gegenüber: Im Elysium wohnen die menschlichen Helden bei den Göttern. Auch im Judentum gibt es den Himmel als Wohnstätte Gottes und der Engel; dieser ist allerdings für die Menschen auch nach ihrer Auferstehung unerreichbar. Die Gerechten kommen stattdessen ins Paradies.

Der christliche Himmel hat zwei Gesichter: Rund um den Thronsaal Gottes erstreckt er sich gemäß der Offenbarung des Johannes als Ort der Prachtentfaltung des Schöpfers. In diesem „theozentrischen Himmel“ geht es um die alles beherrschende Nähe zu Gott. Bis in die Reformationszeit hinein bleibt dieses Himmelsbild prägend: Die Menschen, die in den Himmel kommen, sehen quasi zur Belohnung auf ewig die Herrlichkeit Gottes.

Aus der Bibel lässt sich allerdings auch der „anthropozentrische Himmel“ ableiten – also der Ort im Jenseits, in dem soziale und familiäre Beziehungen eine zentrale Rolle spielen, wo man seine lieben Angehörigen und Freunde wiedertrifft. Dieser moderne Himmel wird aber erst im 19. Jahrhundert geboren, als die Christen ihre Umwelt eher optimistisch beurteilten und sich nicht vorstellen konnten, dass Gott im Himmel allem ein Ende setzen könnte.

Bei aller Verschiedenheit der Vorstellungen, Hoffnungen und Sehnsüchte, die auf den Himmel gerichtet sind, bleibt doch über die Epochen und Geistesströmungen hinweg ein Verlangen nach Kontinuität sichtbar: Wer sich im hektischen Weltgetümmel nach Ruhe sehnt, will diese auch im Himmel finden. Wer auf Erden ein tätiges und erfolgreiches Leben führt, der möchte auch demaleinst unter der Aufsicht von Petrus nicht müßig bleiben, sondern Leistung zeigen. ● *Lothar Simmank*





Himmelsbilder





Foto: P. Bläfield



Foto: S. Aumann



Foto: medio.tv/Schauderna

Den Sonnenuntergang am **Edersee** beobachtete Manfred Delpho von Schloss Waldeck aus (links oben). Die Eiche bei **Fritzlar-Züsch** (darunter) fotografierte er in einer Vollmondnacht bei minus zwölf Grad mit 90-minütiger Langzeitbelichtung. Unten rechts: Nur für einen kurzen Moment bildete sich der Regenbogen über dem Gudensberger Stadtteil **Maden** mit dem Maderstein. Paavo Bläfield erwischte den Zeppelin über dem **Kölner Dom**. Christian Schauderna sah der Sonne zu, während sie in **Kassel** durch die Wolken brach – der „Sonnenstern“ bildete sich bei geschlossener Blende. Stefan Aumann blickte am Palais Thurn und Taxis vorbei auf die **Frankfurter Skyline** (unten) und fotografierte die Pfarrkirche St. Peter vor den wolkenumkränzten **Südtiroler Bergen** (oben).



Foto: S. Aumann



Foto: M. Delpho

Dem Himmel ganz nah

Hannah, Max
und Melina
(von links)
im Interview



Foto: medioty/Dellit

Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen", sagt die Bibel. Kinder müssten also wahre Himmels-Experten sein. Wir haben Hannah Pohl, Max Rein und Melina Werner in der evangelischen Kinderarche in Fritzlar befragt. Sie sind fünf Jahre alt.

Sagt mal, wo ist eigentlich der Himmel?

Alle: Oben!

Und wie sieht es im Himmel aus?

Alle: Blau!

Könnt ihr das etwas genauer beschreiben?

Melina: Blau – und weiß.

Wart ihr schon mal im Himmel?

Alle: Nein!

Wie kann man denn dort hinkommen?

Max: Man kann da hoch gehen.

Zu Fuß?

Max: Nein. Mit dem Flugzeug.

Melina: Es geht auch mit dem Ballon.

Wenn jemand stirbt, was passiert dann?

Melina: Die schlafen ein und wachen nie wieder auf.

Hannah: Dann bringt Gott sie in den Himmel. Sie schweben nach oben.

Was machen die im Himmel den ganzen Tag lang?

Hannah: Die spielen mit den Wolken.

Melina: Die machen Wolkenfußball, und schießen eine Wolke immer hin und her.

Fallen die Menschen im Himmel nicht einfach durch die Wolken durch?

Max: Die fallen da durch.

Dann wären die ja wieder auf der Erde und gar nicht mehr im Himmel?

(Kichern, ratloses Schweigen)

Manche Menschen sagen, der Himmel, in den die Toten kommen, ist wie der schönste Ort, den man sich vorstellen kann. Was ist für euch der schönste Ort?

Melina: Der Tierpark.

Max: Das Schwimmbad.

Meinst du, Melina, dass der Himmel aussieht wie ein Tierpark?

Melina: Neeein!

Oder wie ein Schwimmbad?

Max: Neeein!

Melina: Doch, das sieht ein bisschen aus wie ein Schwimmbad, das Wasser ist ja auch blau.

Wenn ihr den Himmel so umbauen könntet, wie er euch gefällt. Wie wäre das?

Melina: Die Wolken würde ich lila und den Himmel rosa machen.

Max: Ich würde die Wolken blau machen und den Himmel grün.

Hannah: Ich möchte die Wolken schwarz haben und den Himmel grau.

Kommt jeder einmal in den Himmel?

Max: Wenn er noch nie geflogen ist, kommt er nicht in den Himmel.

Ich meinte eigentlich verstorbene Menschen. Kommen die alle in den Himmel?

Hannah: Ja.

Ihr also auch irgendwann mal.

Melina: Also komme ich auch mal in den Himmel? Juhuu!

Max: Dann kann ich auf den Wolken gehen. Und falle die ganze Zeit runter.

Hannah: Und ich hüpfte einfach schnell weg, wenn ich runterfalle. ● *Fragen: Olaf Dellit*



Buchtipp: Wie ist es so im Himmel?

Es kann eine Befreiung sein – auch für ein Kind! –, sich einmal von der Erde lösen zu dürfen und Vertrauen in die Weite des Himmels zu finden. Den Himmel als weiten, offenen Raum erfahren. Sich vorstellen, auf einer weichen Wolke zu schweben. Wir sollten nicht verkennen, welcher Kummer manchmal auf einer Kinderseele lastet, der den Eltern gar nicht immer im Detail mitgeteilt werden kann. Himmel hat doch auch mit Freiheit zu tun. Da tut sich ein Freiraum auf, in dem alles möglich scheint. Sich weit weg wünschen, den treibenden Wolken nachsinnen, Wünsche in die Sterne projizieren, das tut schlicht gut. Und wenn wir als Eltern unsere Kinder dem Himmel anvertrauen oder ihnen den Himmel eröffnen, geben wir sie auch frei in die größere Dimension Gottes. Wir können sie ja nicht festhalten, sie in die Enge einschließen. Wir können – und müssen – ihnen nicht alles bieten."

Margot Käsmann in ihrem Buch: *Wie ist es so im Himmel? Kinder fragen nach Gott und der Welt.* Herder-Verlag, Freiburg 2015. 9,99 Euro

Knockin' on Heaven's Door

Der Himmel in der Popmusik



Norman Greenbaum:
„Spirit in the Sky“



John Lennon:
„Imagine“



Eric Clapton:
„Tears in Heaven“



Avril Lavigne:
„Knockin' on Heaven's Door“



Silbermond:
„Himmel auf“



George Ezra:
„Paradise“

Der Himmel steht offen – flieg einfach hinein – so singt es **Mike Oldfield** („Heaven's open / Fly right in“) und ist damit nur einer unter vielen, die den Himmel mit den Mitteln der Popmusik erkundet haben.

Eine Art Urknall gab es, als 1969 **Norman Greenbaum** „Spirit in the Sky“ veröffentlichte. Damit sei zum ersten Mal ein explizit christliches Lied mit großem Erfolg im Pop-Mainstream aufgeschieden, sagt Klaus Depta. Er ist Rundfunkjournalist beim Bistum Fulda und hat mehrere Bücher zum Thema Christentum und Popmusik veröffentlicht. Greenbaum beschreibt im Song, wie er nach seinem Tod zum „Geist im Himmel“ aufsteigt. Interessant: Der Songwriter spricht nicht von „heaven“, das Wort wird im Englischen eigentlich für den spirituellen Himmel verwendet, „sky“ dagegen für den astronomischen. Greenbaum hat übrigens – allerdings Jahrzehnte später – gesagt, er wolle vor allem für das unverwechselbare Gitarrenriff in „Spirit in the Sky“ in Erinnerung bleiben.

Ein zweiter Meilenstein war 1971 **John Lennons** „Imagine“. Das überrascht, träumt der Ex-Beatle im Text doch von einer Welt ohne Nationen, ohne Besitz, ohne Hunger, ohne Neid und ohne Religion. Und doch muss man das Lied nicht zwingend als blasphemisch verstehen. Es könnte auch aus dem Mund eines Menschen kommen, der bereits im Himmel angekommen ist – in einer Welt ohne Hunger und Kriege, anders gesagt: im Paradies. In dieser Lesart sei Religion nicht mehr nötig, sagt Depta: „Religion wäre aus dieser Per-

spektive nur eine Art Krücke, um zu Gott zu kommen.“

Als **Eric Claptons** Sohn Conor noch nicht einmal fünf Jahre alt war, stürzte er aus einem Hochhausfenster in New York in die Tiefe. Clapton schrieb das zutiefst berührende, intime „Tears in Heaven“, das im Grunde ein an Conor gerichtetes Gebet ist. „Wüsstest du meinen Namen / wenn ich dich im Himmel sähe?“, fragt Clapton ihn, „... wäre es dasselbe, wenn wir uns im Himmel sähen? Ich muss stark sein und weitermachen, denn ich gehöre nicht hier in den Himmel.“

Im Refrain dreht der Sänger die Überschrift von den „Tränen im Himmel“, indem er singt: „Hinter der Tür ist Frieden, da bin ich ganz sicher / Und ich weiß, es wird dann keine Tränen mehr im Himmel geben.“ Bei Beerdigungen wird das Lied häufig gewünscht. Und mit seiner klaren christlichen Symbolik ist es inzwischen auch im Beiheft zum Evangelischen Kirchengesangbuch, dem EGplus, gelandet.

Clapton hat, wie viele andere vor und nach ihm, auch „Knockin' on Heaven's Door“ aufgenommen. Die Rock- und Pop-sängerin **Avril Lavigne** war 2008 mit einer Akustikversion des Klassikers erfolgreich. Die Urfassung stammt aber natürlich von **Bob Dylan**, der seit 2017 Literatur-Nobelpreisträger ist. Der Song kam als Western-Filmmusik ins Kino und erzählt vom angeschossenen Sheriff Baker, der den Tod erwartet wie eine schwarze Wolke, die sich auf ihn herabsenkt. Der Refrain „Es fühlt sich an, als würde ich an die Himmelstür klopfen“ wird stetig wiederholt.

Eine besondere Variante des Songs wurde 1996 von **Ted Christopher** veröffentlicht. Nach dem Massaker in einer Schule im schottischen Städtchen Dunblane wurde mit der CD die Kampagne für ein strengeres Waffengesetz unterstützt. Tatsächlich wurden die Regeln in Großbritannien deutlich verschärft, ein vergleichbares Verbrechen hat es dort seitdem nicht mehr gegeben.

Der Himmel – aber auch die Hölle – ist aus der Popmusik nicht wegzudenken. Es gibt ganze Heerscharen von Songs, in deren Titel „Heaven“ vorkommt, oft als Metapher für die vollkommene, paradiesische Liebe zwischen zwei Menschen – etwa in **Bryan Adams** „Heaven“ (1984) oder „Heaven is a place on earth“ von **Belinda Carlisle** (1987), um nur zwei Beispiele aus den Charts zu nennen.

Die deutschsprachige Popmusik hat den Himmel ebenfalls längst für sich entdeckt, ob nun **Herbert Grönemeyers** religionskritisches „Stück vom Himmel“, „Himmel auf“ von **Silbermond** oder **Phillip Poisels** „Wo fängt dein Himmel an?“

Und wer beim Blick auf diesen Text denkt, himmlische Popmusik sei eine Angelegenheit vergangener Jahrzehnte, für den noch ein aktuelles Beispiel. Der Brite **George Ezra** hat in diesem Jahr ein Liebeslied veröffentlicht – Titel: „Paradise“. ●

Olaf Dellit

Wir haben für Sie eine PLAYLIST mit im Text genannten Songs sowie weiteren Stücken zu den Themen Himmel und Paradies zusammengestellt, die Sie im e-Paper unter www.blick-in-die-kirche.de finden.



Im Fußball-Himmel

Public Viewing in der Kirche

Rudelgucken vor der Riesenleinwand – das wird während der Fußball-WM auch dieses Jahr wieder in einigen Kirchengemeinden auf dem Programm stehen. Unter dem Motto: Kollektiver Jubel verbindet!

Foto: epd-bild

In zahlreichen evangelischen Kirchengemeinden wird in diesem Sommer gemeinsam gebangt und gejubelt – nicht nur im Gottesdienst, sondern auch bei den Public-Viewing-Veranstaltungen, die im Rahmen der FIFA-Weltmeisterschaft stattfinden werden. Gemeinden, die Lizenzen bei der GEMA erwerben, können Fernsehübertragungen während der Fußball-Weltmeisterschaft im Zeitraum vom 14. Juni bis 15. Juli 2018 anbieten. Für Raumgrößen von bis zu 200 Quadratmetern müssen sie lediglich mit Kosten von rund 100 Euro rechnen, da es sich bei kirchlichen Veranstaltungen nach den Statuten der FIFA um nicht-kommerzielle Veranstaltungen handelt. Wollen Sie als Zuschauer dabei sein? Welche Gemeinden im Bereich der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck beim Public Viewing mitmachen, erfahren Sie im Juni auf der Internetseite www.ekkw.de/wm2018

Fliegende Brote und der Sternenhimmel von

Wichmannshausen

Am Himmelfahrtstag (10. Mai 2018) wird Baron Otto von Boyneburgk aus Wichmannshausen eine alte Tradition wieder aufleben lassen: Wie jedes Jahr wirft der Adlige aus dem Ringgau von einem offenen Wagen aus gebackene Brotlaibe in die Menschenmenge, die sich zum sogenannten Spendenfest auf dem Plateau der Boyneburg versammelt. Mit erhobenen Armen hoffen die Besucher, eines der fliegenden Brote aufzufangen, die vor Unheil und Feuersbrunst schützen sollen. Dem Pfarrer von Datterode fällt die Aufgabe zu, die Sage vom Fräulein von Boyneburg zu verlesen: Um Land und Leute zu erlösen, ließ sich das Burgfräulein vor 500 Jahren vom Blitz erschlagen. An ihrem Todestag, so die Überlieferung, soll die ganze Gemeinde gespeist und beschenkt werden. Viele Menschen aus der Region erinnern sich bis heute an das Opfer des jungen Mädchens und pilgern zur Brotspende auf die Boyneburg. ●



Otto von Boyneburgk (auf dem Wagen) ist per Grundbuch der Tradition des Brotwerfens verpflichtet. Als Patron ist er auch für die bäuerlich-barocke Kirche von Wichmannshausen mit dem blauen Sternenhimmel (rechts) zuständig.



Fotos: Gerhard Jost/Dekanat ESW



Natur erleben.
Natürlich leben.
28.04. - 07.10.2018

Landesgartenschau
Bad Schwalbach 2018

Lichtkirche auf der Landesgartenschau



THEMA +

Die Kirchen präsentieren sich auf der Hessischen Landesgartenschau in Bad Schwalbach vom 28. April bis 7. Oktober mit einem mobilen Gotteshaus: Rund um die Lichtkirche können Gäste an 163 Tagen über 400 kirchliche Veranstaltungen erleben. Unter anderem stehen Lesungen, Konzerte, Mitmach-Aktionen und ein Pilgerweg „Querbeet auf Gottes Spuren“ auf dem Programm. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) arbeiten seit der Landesgartenschau 2010 in Bad Nauheim zusammen. Erstmals ist in diesem Jahr das katholische Bistum Limburg mit dabei. Das Motto lautet: „Ach was?“ Es spielt humorvoll auf die Verwunderung vieler an, als Bad Schwalbach überraschend den Zuschlag für die Gartenschau erhielt. Die Kirchen wollen mit ihrer Präsenz die Kurstadt im Taunus in ein ganz neues Licht rücken.

Bunt strahlt die Lichtkirche auf der Landesgartenschau in den Bad Schwalbacher Nachthimmel – 23 Themenwochen sind geplant: www.lichtkirche.de

Neben ökumenischen Gottesdiensten und Mittagsandachten sind 45 Bühnenevents geplant – unter anderem eine „Predigt-Slam-Show“ mit Bo Wimmer, Auftritte der Zauberers Matthias Drechsel und des Puppenspielers „Valsche Fögel“. Für Nachdenklichkeit sorgen der Psychoanalytiker Alexander Cherdron mit einem Vortrag zur Frage „Wieviel Wut tut eigentlich gut?“ und ebenso die Lesungen der Autoren Renate Kohn, Ulrike Nerath und Dominique Horwitz. ●

Foto: EKHN

Mit dem Fahrrad von Kirche zu Kirche

Auf wunderschönen Strecken radeln, immer wieder in einer Kirche Rast machen und dort Stärkung für die Seele erfahren – darum geht es bei „Kirchen am Eder-Radweg“, der mit einer **Sternfahrt am 12. Mai** eröffnet wird. Wer den gesamten Weg abfahren möchte, hat eine Strecke von 107 Kilometern vor sich. Der Weg lässt sich aber auch gut in kleinere Etappen einteilen. Am Wegesrand stehen 14 Kirchen, die jeweils mit einem Terminal ausgestattet sind. Darin befindet sich ein Bildschirm, auf dem man Informationen und Impulse aufrufen kann – Texte kann man sich auf Wunsch auch vorlesen lassen, sodass auch Sehbehinderte das Angebot nutzen können. Zur Eröffnung gibt es drei Routen: Start ist um 10 Uhr in Mandern (gemütlich), Kirchlotheim (schön) und bereits um 9 Uhr in Vöhl (sportlich). Mit einer Andacht ab 14 Uhr in Affoldern, Grußworten, Kaffee und Kuchen im Anschluss klingt die Veranstaltung aus. ●



Schilder rund um den Edersee weisen Radler auf die 14 Kirchen am Weg hin

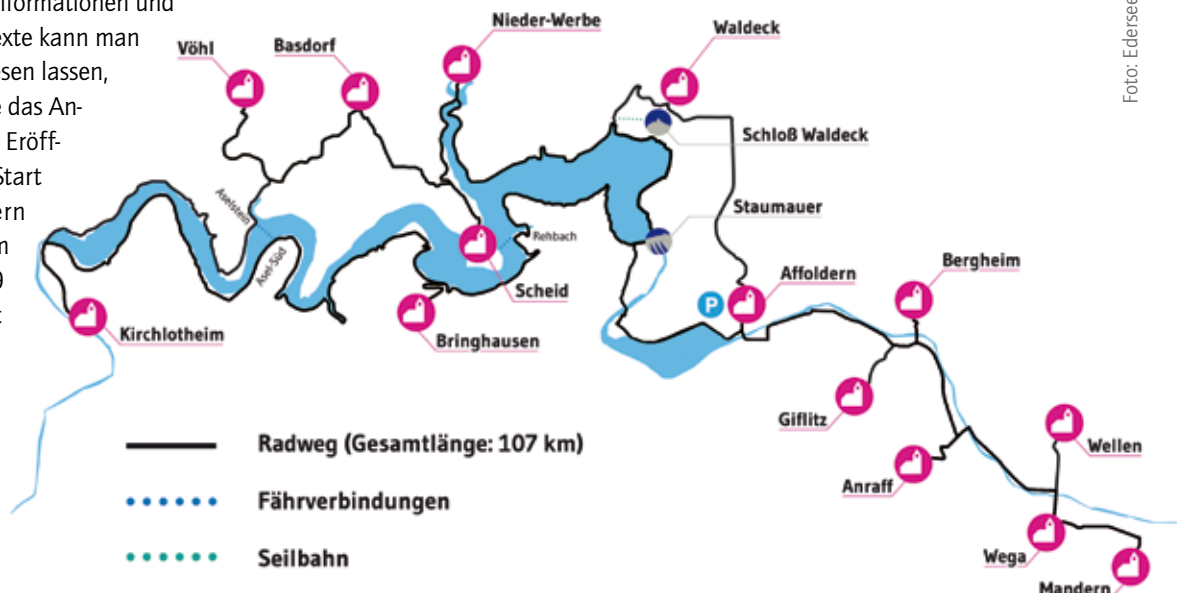


Foto: Edersee Touristic

Bombenangriffe auf Kassel und Hanau verwandelten im Zweiten Weltkrieg den Himmel über den hessischen Städten in einen Ort des Schreckens, von dem Tod und Vernichtung über die Menschen kamen



Der schreckliche Himmel

Foto: Wikipedia

Britische Avro Lancasters in loser Formation während des Zweiten Weltkriegs

Viele Jahre lang waren ihre Gefühle wie verschüttet. Ursula Wolff, heute 84 Jahre alt, war neun, als ihre Heimatstadt Kassel in einem Flammenmeer unterging. „Erst in den letzten Jahren träume ich davon. Seit ich mich mehr damit beschäftige.“

Es war jene Nacht vom 22. Oktober 1943, in der 10.000 Menschen starben und Kassel durch schwere alliierte Luftangriffe zu 80 Prozent zerstört wurde. Jene Nacht, die sich dem Kind von damals wie

die Fenster verdunkelt, Köfferchen und Papiere parat. Schon 14 Tage zuvor hatte es einen Bombenangriff gegeben, bei dem sämtliche Fensterscheiben zu Bruch gingen. „Beim nächsten Mal sind wir dran“, habe es überall geheißt. Dann gingen die Sirenen los, berichtet Ursula Wolff, alle rannten in die Keller, schon fielen die Bomben; die „Knallerei“, der Krach, der habe ihr als Kind am meisten Angst gemacht.

Die Familie und Nachbarn waren auf drei Kellerräume verteilt, bald gab der Onkel das Kommando: Alle raus, sonst ver-

„Ich weiß nicht mal, ob ich da noch Angst hatte“, sagt sie; sie wollten alle nur weit weg, raus aus Kassel. In Hundshausen und Helsa überlebte sie mit den Verwandten die nächsten Jahre; der Vater zunächst vermisst, die Mutter über allem Leid nervenkrank geworden. Aus der Bombennacht folgten schwere Jahre, aber Ursula Wolff kann so lebendig und anrührend erzählen, dass Schulklassen und Stadtmuseum bei ihr danach anfragen. Natürlich taucht der Krieg auch in Gesprächen mit alten Bekannten immer wieder auf, aber viele gibt es nicht mehr.

Auch Günter Jacob aus Hanau, im vergangenen Jahr verstorben, hat die Bombennacht seiner Heimatstadt am 19. März 1945 ein Leben lang nicht losgelassen. Er hatte später ein Modell der zerstörten historischen Altstadt gefertigt. In *blick in die kirche* schilderte er vor zwei Jahren, wie er als damals Zwölfjähriger die verhängten Fenster öffnete und das Unheil heranschweben sah: „Der Himmel war von Christbäumen hell erleuchtet.“

Anton Sch. wird im Dokumentationsband „Die Zerstörung Kassels“ (Werner Dettmar) zitiert: „Als wir den Keller betreten, öffneten sich die Schleusen der Hölle über dem Himmel in Kassel. Ohne Pause hörte man es zischen, pfeifen, gurgeln, brausen, krachen, donnern ...“. Ein schrecklicher Himmel tat sich auf.

Im Herbst ist Kassels Zerstörungsnacht 75 Jahre her – Zeitzeugen und Nachgeborene werden sich wie jedes Jahr in St. Martin in einem Gottesdienst (22.10.2018) und einem Gedenkkonzert (21.10.2018) daran erinnern. ● Anne-Kathrin Stöber

»Der Himmel war rot und hell, als würde er brennen.«

brennen wir! Der Onkel packt Ursula in eine nasse Decke und hält sie ganz fest. Aus dem Keller kommend, reißt sie nun der heiße Feuersturm beinahe um; vom Himmel fallen die leuchtenden „Christbäume“, die den Bombern die Ziele markieren sollen, dazu Funken der brennenden Häuser, grausame Hitze. Der Himmel, erinnert sich Ursula Wolff, war rot und hell, als würde er brennen.

Die Familie lief hinunter in die Aue, weg von den Häusern, hinter sich das lichterloh flammende Theater als letzte Kulisse der Stadt. Als sie in Sicherheit waren, legte der Onkel die Nichte mit dem Gesicht nach unten neben sich. Denn ihre Augen „taten so furchtbar weh“ von den Funken, erinnert sich die alte Dame.



Zeitzeugin: Die Kasselerin Ursula Wolff (84) erlebte als Kind das Grauen der Bombennacht

allen, die sie überlebt haben, für immer eingeschrieben hat. Wenige Jahre zuvor war die Familie – Vater, Mutter, Großeltern – an den zentralen Schlossplatz gezogen. Die kleine Ursula war das einzige Kind, hatte Freundinnen, ging zur Schule.

Auch an diesem warmen Oktobertag wird sie vermutlich auf den breiten Treppen des Hauses gespielt haben. Was sie genau erinnert, ist die Nacht. Wie immer ging sie damals angekleidet zu Bett, bereit, jederzeit im Keller Schutz zu suchen;

Foto: Harry Soremski

Den Himmel erstürmen?

Den Kopf heben und dem Himmel nah sein: Von Freiheit und Grenzenlosigkeit träumen, nach Höherem streben, sich nicht auf dem Erreichten ausruhen. Wer „nach oben“ will, bekommt solche Formeln als Rat mit auf den Weg. Man brauche nur genügend Durchhaltevermögen, man müsse das Ziel fest im Auge behalten, heißt es, dann könne man alles schaffen. Den Himmel erstürmen – um der Mühe eines normalen Alltagslebens zu entfliehen?



Foto: medio.tv/Simmank

Der junge Familienvater, der in dem Sessel kerzengerade vor mir sitzt, macht einen freundlichen, aber auch sehr angestregten Eindruck. Seine Frau habe ihn geschickt, weil es immer wieder zu Streitigkeiten käme, da er Sachen vergesse, Verabredungen nicht einhalte und viele Dinge nicht so erledige, wie es erforderlich sei, sagt er.

Er sehe den Zusammenhang mit seiner Arbeit, in die er viel investiere. „Neben den Überstunden muss ich auch nach Feierabend für meinen Chef erreichbar sein, meist sogar am Wochenende. Es nervt mich doch auch! Aber das ist halt der Preis dafür, wenn man nach oben will.“ Er könne verstehen, dass seine Frau für sich und ihr Kind mehr gemeinsame Zeit wünsche, aber was solle er denn machen? So sei es nun mal.

Herr M. ist der jüngste von drei Brüdern, die beruflich alle fest im Sattel sitzen. Sein Vater sei ihm gegenüber meist kritisch eingestellt gewesen, habe ihm im Gegensatz zu seinen Geschwistern nicht viel zutraut. So lange er denken könne, habe er sich angestrengt, um den Vorstellungen des Vaters zu genügen. „Und jetzt trötet meine Frau in das gleiche Horn, auch sie ist unzufrieden mit mir, nichts kann ich ihr recht machen!“ Später, da werde es besser werden, jetzt sei einfach keine Möglichkeit da, sich auszuruhen.

Aus Herrn M. spricht die Sorge vor der Zukunft, die Angst, nicht zu genügen, es nicht zu schaffen, sich und die Familie gut

zu versorgen. Er fühlt sich unter Druck, möglichst schnell das geplante Ziel zu erreichen. „Wie sieht denn Ihr Ziel genau aus? Und was denken Sie, wird anders sein, wenn Sie es erreicht haben?“, möchte ich von Herrn M. wissen. Genau könne er mir das Ziel auch nicht beschreiben, aber dann würde er ernst genommen werden, seine Meinung würde etwas zählen und: „Ich kann dann endlich das tun, was ich möchte und auch mal Nein sagen, wenn es mir zu viel wird oder ich etwas anderes besser finde!“

*»Es nervt mich doch auch!
Aber das ist halt der Preis
dafür, wenn man nach
oben will.«*

Warum er denn mit dem Neinsagen so lange warten wolle, frage ich ihn. In den folgenden Stunden beginnt ein Ringen mit meinen beharrlichen Nachfragen: „Sie legen mir dar, was und warum Sie etwas machen müssen – wenn Sie könnten, wie Sie wollten. Was würden Sie denn dann aus Ihrer Sicht gerne sagen oder tun?“ Anfänglich fällt es ihm schwer, die eigenen Wünsche und Vorstellungen zu formulieren, es gelingt ihm aber zusehends.

Im Anschluss an eine Beratungstunde kommt es zu einer Situation mit seinem Arbeitgeber, in der er aus Rücksicht auf seine Familie eine Grenze benennt und später voller Erstaunen berichtet, dass

Frank Harries, Dipl.-Psychologe und Psychotherapeut, leitet die Psychologische Beratungsstelle für Paar-, Familien- und Lebensberatung des Diakonischen Werks Marburg-Biedenkopf
T 06421 27888
www.dw-marburg-biedenkopf.de

sein Vorgesetzter diese sofort und ohne Umstände akzeptiert habe: „Ich hab ziemlich Glück gehabt, dass die Firma gerade nicht auf mich verzichten kann und eine gute Auftragslage hat, sonst hätte es vielleicht nach hinten losgehen können. Aber auf jeden Fall stünde ich nicht so da, wenn ich nicht den Mut gehabt hätte, Nein zu sagen und Ja zu mir und meiner Familie. Das übe und probiere ich weiter. Seitdem verstehe ich mich mit meiner Frau so gut, wie schon lange nicht mehr. Für mich im Moment schon fast ein wenig wie der Himmel auf Erden!“

Nicht immer muss man hoch hinaus, um sich ganz oben zu fühlen. ●

Frank Harries

Zum Himmel hoch



Das *blick*-Rätsel von Karl Waldeck

Christi Himmelfahrt – 40 Tage nach Ostern, nach der Auferstehung Jesu. Ein Tag des Abschieds: Jesus verlässt die Erde und fährt gen Himmel, dorthin, wo sein „himmlischer Vater“ wohnt. Und doch lässt Jesus seine Jünger nicht einfach alleine. „Kraft aus der Höhe“ verspricht er ihnen: den Heiligen Geist. Wie der Geist auf die Jünger kommt, was er bewirkt, davon erzählt Pfingsten – das Fest, das die Christen zehn Tage nach Himmelfahrt feiern. Das heutige *blick*-Rätsel fragt vor allem nach dem Himmel.

1 **Andere Länder – andere ...** Rund zwei Drittel der Schweizer sind der deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe zuzurechnen. Doch nicht alle Begriffe im Schweizerdeutschen sind dabei mit den in Deutschland üblichen identisch. Es gibt sogenannte „Helvetizismen“. Das gilt auch für das Fest Christi Himmelfahrt. Wie heißt es bei den deutschsprachigen Eidgenossen?

ERHEBUNG

HOCHFEST

AUFFAHRTSTAG

2 **Ganz am Anfang:** Am oder im Anfang – so lautet ins Deutsche übersetzt der hebräische Name für das erste biblische Buch, das als 1. Mose oder Genesis bekannt ist. Hier wird die Geschichte von der Schöpfung erzählt. Der erste Satz der Bibel lautet deshalb „Am Anfang schuf Gott Himmel und ...“ – doch was wird dem Himmel als Gegenüber zugeordnet?

HÖLLE

ERDE

MEER

3 **Passionssonntag:** Zwischen Ostern und Himmelfahrt: Gesucht wird der Jünger, der zunächst dem Bericht der anderen Jünger nicht glauben wollte, dass der auferstandene Jesus ihnen erschienen sei. Jesus erscheint, spricht zu ihm und überzeugt ihn. Wie heißt der Jünger?

PETRUS

JUDAS

THOMAS

Die ersten Buchstaben (in Fettschrift) der richtigen Antworten von 1 bis 6 ergeben das **Lösungswort**: Es ist durchaus mehrdeutig – laut Lexikon bezeichnet es etwa das „hypothetische Medium für die Ausbreitung des Lichts im Vakuum“. Andere mögen sich an Narkose und/oder den Chemieunterricht erinnern. In gehobener, poetischer Sprache kommt das Lösungswort dem Himmel recht nahe.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, die Namen der Gewinner zu veröffentlichen. Teilnehmende erklären ihr Einverständnis.

Gewinnerin des letzten Preisrätsels (März 2018, Lösungswort: Leiden) war Julia Böhm aus Petersberg.

4 **Die irdische Hütte abgebrochen – und dann?** Das Leben ist endlich; die Sehnsucht nach einer neuen Heimat (nach dem Leben) groß. Der Apostel Paulus kleidet diesen Gedanken in ein Bild – nachzulesen im 2. Brief an die Korinther im 5. Kapitel. Von einem Bau, von Gott erbaut, spricht Paulus. Alle, die Gott, die Christus vertrauen, haben deshalb etwas im Himmel – nur was?

EIN HAUS

EINE WOHNUNG

EINEN PALAST

5 **Eine Erzählung besonderer Art:** Der Orient und damit auch das Heilige Land sind für ihre Erzählkunst berühmt. Im 19. Psalm ist von besonderen Erzählern die Rede. Es erzählen nämlich „die Himmel“ – so wird im Deutschen die Mehrzahl des hebräischen Originalwortes wiedergegeben. Doch was erzählen laut diesem Psalm die Himmel? Etliche Komponisten haben diesen schönen Text vertont.

DIE EHRE GOTTES

DIE SCHÖNHEIT GOTTES

DIE GRÖSSE GOTTES

6 **Alles Gute kommt von oben bzw. vom Himmel!** Ein Bild aus der Natur benutzt Jesaja im 55. Kapitel des nach ihm benannten Prophetenbuches. Er spricht vom Wort, das aus Gottes Mund geht und nicht leer zurückkommt. Von „... und Schnee“, der vom Himmel fällt und die Erde befeuchtet, ist die Rede. Von welchem auch uns wohlvertrauten Naturphänomen spricht hier der Prophet?

HAGEL

REGEN

SCHAUER

Senden Sie das Lösungswort bis zum 28. Mai 2018 (Einsendeschluss) auf einer frankierten Postkarte an: *blick in die kirche*
Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel
oder per E-Mail an raetsel@blick-in-die-kirche.de

Genießen unter Sternen



Foto: Wikipedia/Johannes Poets

Heute als historische Forschungseinrichtung zu besichtigen: die Universitäts-Sternwarte Göttingen

Die Königliche Sternwarte in Göttingen entstand Anfang des 19. Jahrhunderts. Erster Direktor der Universitäts-Sternwarte war der berühmte Mathematiker Carl Friedrich Gauß. Der Gelehrte lebte und arbeitete hier 40 Jahre lang – von 1815 bis 1855. Hier ließ Gauß Meridiankreise aufstellen, um durch Sternkoordinaten zu exakten Orts- und Zeitmessungen zu gelangen. Vor zehn Jahren wurde das Hauptgebäude nach den alten Bauplänen renoviert und ist jetzt ein museales Schmuckstück und eindrucksvolles Beispiel früherer Forschungstätigkeit. Gruppenführungen kann man bei der Tourist-Information Göttingen (T 0551 49980-0) buchen.

Auf dem Gelände der Sternwarte findet sich ein weiterer Kuppelbau: Im ehemaligen Sommerobservatorium ist heute das Restaurant „Planea Basic“ untergebracht. Hier kann man himmlisch essen – Küchenchef David Ahr zaubert für unsere Gewinner etwas auf die Teller.

Übernachtet wird in einem der größten Wellnesshotels in Niedersachsen: Das „Freizeit In“ lädt ein, entspannte Tage zu genießen – nach dem Motto: Raus aus dem Alltag, rein in den Bademantel! Mit seinen abwechslungsreichen Gastronomieangeboten im Haus und dem üppig dimensionierten „Vital Spa“ für Fitness, Sport, Sauna und Bodycare ist das 4-Sterne-Haus eine erstklassige Adresse für Individualreisende, Tagungs- und Wellnessgäste. ●



Komfort-Zimmer im Hotel „Freizeit In“



Blick ins Göttinger Restaurant „Planea Basic“

Fotos: Freizeit In

Zu gewinnen beim blick-Rätsel:

Unter den Einsendern der richtigen Lösung unseres Preisrätsels verlosen wir ein Wellness-Wochenende à la carte für zwei Personen im Doppelzimmer: Zwei Übernachtungen inkl. Schlemmerfrühstücksbuffet/ Halbpension im **Hotel FREIZEIT IN**
Dransfelder Straße 3, 37079 Göttingen
T 0551 90010, www.freizeit-in.de

Kulinarischer Trip nach Göttingen

inkl. Nutzung des Vital Spa mit Schwimmbad, Sauna, Fitnessbereich plus Gutschein für eine Bodycare-Behandlung. Buchbar ist das Paket von Fr – So oder Sa – Mo, enthalten ist ein Verzehrgutschein im Wert von 50 Euro für das **Restaurant PLANEA BASIC**
Geismar Landstraße 11, 37083 Göttingen
T 0551 50429901, www.planea.de

Sternwarten in der Region

Sie stehen meist etwas erhöht und sind mit einer drehbaren Kuppel vor Wettereinflüssen geschützt: Sternwarten oder Observatorien, von denen es weltweit einige hundert gibt, dienen der Beobachtung von Himmelskörpern. Teleskope lassen in klaren Nächten Einblicke in die Tiefen des Weltalls zu. Nicht zu verwechseln mit Sternwarten sind übrigens Planetarien, die künstlich einen simulierten Sternenhimmel erzeugen.

Sternwarte **Kassel** im Schülerforschungszentrum Nordhessen:
www.astronomie-kassel.de

Planetarium Orangerie **Kassel**:
www.museum-kassel.de

Volkssternwarte **Fuldatal-Rothwesten**:
www.volkssternwarte-rothwesten.de

Schulsternwarte **Gudensberg**:
www.schulsternwarte-gudensberg.de

Sternwarte der Hardtwaldklinik I in **Bad Zwesten**

Hans-Nüchter-Sternwarte in **Fulda**:
www.hans-nuechter-sternwarte.de

Volkssternwarte **Kirchhain**:
www.volkssternwarte-marburg.de

Sternwarte am Gymnasium Philipppinum **Marburg**:
www.phille.de

Sonnenobservatorium **Bad Salzschlirf**:
www.sonnenobservatorium.de



Sternwarte in Fuldatal-Rothwesten

Foto: Wikipedia/Ralf Gerstheimer



klangkirche

58. HESSENTAG | HANSESTADT KORBACH | 25.05. – 03.06.2018

EIN HIGHLIGHT AUF DEM HESSENTAG!

Auf dem Hessestag in Korbach präsentiert die evangelische Kirche eine einzigartige Hör-Erfahrung: Sie inszeniert die Kilianskirche als eine Klangkirche und verwandelt sie in einen spirituellen Erlebnisraum. Dafür hat der Frankfurter Künstler Parviz-Mir Ali faszinierende Hörspiele im Surround-Sound geschaffen, die dazu einladen, das Hören neu zu entdecken. Ihre Ohren werden Augen machen!

Wir laden Sie ein zu unserem vielfältigen Programm mit Gottesdiensten, Konzerten, Talk, Kleinkunst, geistlichen Impulsen und einem interaktiven Klanggarten.

+++ HÖR-SPIELE IM SURROUND-SOUND +++ TÄGLICH AB 11:00 UHR ZUR VOLLEN UND HALBEN STUNDE +++

Klangkirche, Kilianstraße

Sonntag, 27. Mai 2018 | 15 Uhr

BANZAI – TROMMELKUNST AUS JAPAN

Der Herzschlag der großen Trommel schafft ein neues Musikerlebnis



Donnerstag, 31. Mai 2018 | 15 Uhr
MR. JOY – ARTISTIK, JONGLAGE UND TÄUSCHUNGSKUNST

Eine faszinierende Show mit christlicher Botschaft

Freitag, 1. Juni 2018 | 22:30 Uhr

FEUER-ARTISTIK: SPIRAL FIRE

Kraftvolle Akrobatik und effektvolle Feuer-Jonglage



Samstag, 2. Juni 2018 | 14:30 Uhr

TALK: DIESEN TON VERBITT' ICH MIR!

Missklänge in den Sozialen Medien

Bischof Prof. Dr. Martin Hein, Christopher Posch, Rechtsanwalt, Prof. Dr. Marlis Prinzing, Medienwissenschaftlerin, Moderation: Petra Nagel

Mittwoch, 30. Mai 2018 | 20 Uhr

2FLÜGEL: KOPFKINO

Lieblingslieder und Geschichten von Christina Brudereck und Ben Seipel



Donnerstag, 31. Mai 2018 | 18:30 Uhr
GOSPEL NIGHT

150Ps-Gospelchor, Joy&Glory, ProGo-Chor aus dem Kirchenkreis Twiste-Eisenberg, Landesgospelchor Get Up! und Band

Nikolaikirche, Kirchstraße

Tag der Diakonie **Diakonie**
Freitag, 1. Juni | 20 Uhr Hessen

POETRY SLAM-SHOW – SO KLINGT NACHBARSCHAFT

mit Paul Bokowski (Berlin), Michael Bittner (Berlin), Katja Hoffmann (Halle/Saale) und Malte Roskopf (Leipzig)



Samstag, 2. Juni 2018 | 20 Uhr

WIE KLINGT GOTT?

Gemeinde-Oratorium zum Zuhören und Mitsingen mit dem Landesgospelchor Get Up!, dem „Projektchor Klangkirche“, dem Eisenberg Ensemble, Stefan Nadolny (Autor, Sprecher, Rap) und Rita Knobbe (Orgel)

Samstag, 26. Mai 2018 | 16 Uhr

"LASST UNS FROH UND MUNTER SEIN..." ALS NIKOLAUS IN NIKOLAI

Nikolaustag - Menschen mit Nikolausmütze singen gemeinsam ein Lied.
Veranstalter: Förderverein Nikolaikirche Korbach e.V.



Der Eintritt zu allen Veranstaltungen der Evangelischen Kirche ist kostenfrei!